



Kolloquium *Presstextsorten im Vergleich*, Helsinki, 21.-22. Mai 2004
 Colloquium on *Contrasting Text Types in the Press*, Helsinki, May 21-22, 2004

Abstracts

Liste der BeiträgerInnen • List of contributors

Marisa Diez Arroyo (Oviedo, Spanien/Spain)	2
Una Dirks und Gabriele Kohlmeyer (Hildesheim, Deutschland/Germany)	3
Ewa Drewnowska-Vargáné (Veszprém, Ungarn/Hungary)	4
Ken Farø (Kopenhagen, Dänemark/Denmark)	5
Anita Fetzer (Lüneburg, Deutschland/Germany)	6
Marco A. Fiola (Outaouais, Kanada/Canada)	8
Laurent Gautier (Dijon, Frankreich/France)	9
Klaus Geyer (Kiel, Deutschland/Germany)	10
Gudrun Held (Salzburg, Österreich/Austria)	11
Irmeli Helin (Helsinki, Finnland/Finland)	12
Birgit Hoffmann (Sønderborg, Dänemark/Denmark)	13
Michael Hoffmann (Potsdam, Deutschland/Germany)	14
Thomas Johnen (Rostock, Deutschland/Germany)	15
Ioan Lazarescu (Bukarest, Rumänien/Romania)	16
Elisabeth Le (Alberta, Kanada/Canada)	17
Hartmut Lenk (Helsinki, Finnland/Finland)	18
Heinz-Helmut Lüger (Landau, Deutschland/Germany)	19
Felicitas Macgilchrist (Frankfurt/Oder, Deutschland/Germany)	20
Dirk Müller (Tallinn, Estland/Estonia)	21
Nina Offergeld (Magdeburg, Deutschland/Germany)	22
Ilze Plaude (Riga, Lettland/Latvia)	23
Patrick Schäfer (Landau, Deutschland/Germany)	24
Christine Schowalter (Landau, Deutschland/Germany)	26
Anni Silk (Tartu, Estland/Estonia)	27
Tiina Sorvali (Tampere, Finnland/Finland)	28
Georgette Stefani-Meyer (Saarbrücken, Deutschland/Germany)	29
Patrick Studer (Zürich, Schweiz/Switzerland; z. Z. Limerick, Irland/Ireland)	30
Eija Ventola (Salzburg, Österreich/Austria)	31
Jenny Williams (Dublin, Irland/Ireland)	32

Marisa Diez Arroyo (Oviedo, Spanien/Spain)



The use of puns in advertising in the British and the Spanish press

More often than not we, as a culture, tend to be aloof about those items that surround us. Traditionally this has been the case with advertising, until scholars (Tanaka 1999; Cook 2003) have been recently attracted by its nature as a form of discourse, as a system of language use. It is undeniable that images are powerful attention-seeking devices, nevertheless, advertisers also want to make their texts capture our attention. And it is precisely this aim that makes it worth having a look at how copywriters find ways to shout at us from the page.

The purpose of this paper is to analyse the attention-getting side of advertising texts through the use of punning. This strategy is explored at various levels: structural, lexical (polysemy, idiomatic expressions) and phonetic. The study draws a comparison between two such different languages as English and Spanish, which permits us to discover analogies in the treatment of this linguistic device, as well as some differences in its productiveness.

While adopting the theoretical framework of Sperber and Wilson's Relevance Theory (RT) allows us to explain the type of communication found in advertising (the addresser does intend to affect the cognitive environment of his addressee by forcing the recovery of certain assumptions, but he does not publicise his informative intention), it is my claim that, contrary to other studies (Tanaka 1999), this pragmatic approach is not broad enough to provide an adequate account of the complex workings involved in puns together with their immediate consequence: ambiguity. In fact, it is beyond the scope of a mere pragmatic theory to offer an explanation of how retrieval and inhibition of meaning is performed by the human parser. But it is equally true that without this psycholinguistic dimension it is impossible to understand the (at least) two interpretations that underlie puns.

My proposal then is to implement RT with psycholinguistic strategies that will help to determine how the human parser decides on the most appropriate meaning of a polysemous item both in neutral and biased contexts. In the light of this combined approach it is possible to analyse the results: low frequency of structural puns in both languages; a definite likeness for lexical punning in English and Spanish advertising, and the different use of phonetic ambiguity in each of the languages studied. These conclusions will hopefully help us to understand a little better all the trouble advertisers take to make a carefully designed message sound natural.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)



Pressekommentare zum Irak-Krieg: Ein kulturkontrastives Verfahren auf der Basis der ‚Dokumentarischen Gattungsanalyse‘

In unserem Beitrag wollen wir die Textsorte „Kommentar“ in der nordamerikanischen (USA: NYT, WP; Kanada: The Toronto Star, The Globe & Mail) und deutschen ‚meinungsführenden‘ Presse (FAZ, SZ) anhand systematisch kontrastierender Verfahren untersuchen. Dabei beschränken wir uns auf sog. *critical discourse moments* der internationalen Berichterstattung zum Irakkrieg (2003); gemeint sind Fokuspunkte, die sich durch eine hohe ‚interaktive Dichte‘ in der Pressediskursführung und durch eine sprachlich-bildliche Inszenierung dramaturgischer Höhepunkte in bezug auf den drohenden bzw. geführten Krieg gegen den Irak auszeichnen. Wir verfolgen im Besonderen folgende Fragestellung:

- Mithilfe welcher Darstellungsmittel erfüllen Kommentare zum Irakkrieg ihre (übergeordnete) Funktion der Evaluierung des Krieges?

Zur Beantwortung der Frage untersuchen wir die Darstellungsmittel und die Profile der Textsorte ‚Kommentar‘ sowie deren Grenzverläufe sowohl aus synchroner als auch diachroner Perspektive: Gibt es systematische Unterschiede zwischen den Darstellungspraktiken und Wirklichkeitskonstruktionen in Zeitungen verschiedener politischer Profile (z.B. liberal, konservativ) und/oder verschiedener ‚Nationalitäten‘? Wie unterscheiden sich die Darstellungsweisen und Wirklichkeitskonstruktionen zu verschiedenen Zeitpunkten in der Chronologie der Ereignisse vor, während und nach dem Irakkrieg? Ziel der Analysen ist die Re-/Konstruktion transkultureller Gemeinsamkeiten und Differenzen des presseorgan- und z.T. nationenspezifischen Handlungs-/ Strukturformates der Textsorte ‚Pressekommentar‘ unter besonderer Berücksichtigung gattungstypischer Sinnhorizonte und -grenzen.

Die Bearbeitung der Kommentare erfolgt mithilfe einer Verknüpfung von zwei wissenschaftlich und praxeologisch fundierten Forschungsverfahren: Mit der kommunikativen Gattungsanalyse (vgl. Thomas Luckmann, Susanne Günthner, Hubert Knoblauch) und der Dokumentarischen Methode (Karl Mannheim). Mikro- und makrotheoretische, struktur- und sprach-/ handlungstheoretische (einschließlich wissenstheoretischer) Erkenntnisdimensionen werden im Rahmen der beiden Verfahren soweit wie möglich systematisch miteinander verglichen, textimmanente und expressive Sinnebenen der PRESSEDTEXTE VERMITTELS DOKUMENTARISCH DISKURSHISTORISCHER EINSICHTEN TRANZENDIERT.

Dabei konzeptualisieren wir Printmedien nicht nur als bloße Reproduzenten von Agenturmeldungen und anderen Referenzquellen, sondern auch als nachrichten-konstituierende Beobachter *und* Akteure, deren Diskursprodukte Ergebnisse institutions- und journalistenspezifischer kultureller Praktiken auf der Basis bestimmter symbolischer Wissensordnungen (v.a. *Frames* und *Scripts*) sind. Die auf diesem Wege enaktierten Konstruktionen zweiter oder dritter Ordnung (vgl. Schütz 1971:7) werden in unserer Arbeit zu Typologien und schließlich zu einem Strukturmodell mittlerer Reichweite ausdifferenziert.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)



Kultur- und textsortenspezifische Funktionen der Metaphern in einem interkulturellen und sprachkontrastiven Vergleich

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit einem Teilbereich eines umfangreichen Forschungsprojektes, in dessen Rahmen ausgewählte deutsch-, polnisch- und ungarischsprachige Textsorten der Presse unter text- bzw. gesprächslinguistischen Aspekten vergleichend untersucht werden. Das Ziel dabei ist es, textsortenspezifische und darüber hinaus auch textsortenübergreifende kommunikationskultur-spezifische Tendenzen darzustellen, auf welche auf der Grundlage der erreichten Befunde gefolgert werden kann.¹ Die untersuchten Textsorten (Leserbrief, harte Nachricht, Interview und Kommentar) betrachte ich als Produkte von Mehrfachautoren, d.h. von den an der Redaktion der Presstexte kollektiv beteiligten Journalisten. Die deutsch-, polnisch- und ungarischsprachigen Mehrfachautoren bilden jeweils eine spezifische ‚journalistische Diskursgemeinschaft‘, mit einer sie kennzeichnenden Schreibkultur und charakteristischen Vertextungsroutinen, die diese Diskursgemeinschaft von den anderen unterscheiden.

In dem Teilbereich der Untersuchung, welchem sich der vorliegende Beitrag widmet, gehe ich von den bereits vorliegenden Ergebnissen zu metaphorischen Konzepten und zu Herkunftsbereichen der Metaphern in der Textsorte Kommentar sowie zu der für diese Textsorte von mir herausgearbeiteten textsortenspezifischen Funktion der Metaphern als „suspendierte Verweisungen“ aus. Das lediglich für diesen Teil der Untersuchung zusammengestellte Korpus besteht aus 90 deutsch-, polnisch- und ungarischsprachigen Pressekommentaren (je 30 aus dem jeweiligen Korpus). Alle Kommentare befassen sich mit dem übergreifenden Thema ‚Kosovo-Krieg‘ und wurden je drei deutsch-, polnisch- und ungarischsprachigen Tages- und Wochenzeitungen sowie Wochenmagazinen entnommen. Das Ziel dieser Untersuchung ist es, die vorliegenden Ergebnisse mit den Ergebnissen der interkulturellen und sprachkontrastiven Analyse von weiteren Textsorten zu vergleichen, die denselben thematischen Schwerpunkt wie die Kommentare betrachten und denselben Quellen der Presse im identischen Zeitraum entnommen wurden. Die zentralen Fragestellungen richten sich darauf:

- (1) inwiefern der in der Textsorte Kommentar bereits ermittelte, von Diskursgemeinschaft zu Diskursgemeinschaft unterschiedliche Gebrauch der metaphorischen Konzepte und Metaphern aus diversen Herkunftsbereichen als textsortenübergreifend gilt, d.h. ob z.B. dieselben metaphorischen Konzepte wie in den Kommentaren auch in bspw. harten Nachrichten oder Interviews ein- und derselben Diskursgemeinschaft auftreten;
- (2) inwiefern sich textsortenspezifische Funktionen der Metaphern auch in weiteren Textsorten ähnlich wie bereits in den Kommentartexten der drei besagten Diskursgemeinschaften feststellten und herausarbeiten lassen.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

¹ Die Ergebnisse bisheriger Teiluntersuchungen liegen in Form von Zeitschriften- und Buchbeiträgen – teilweise bereits veröffentlicht – vor; vgl. Drewnowska-Vargáné: Publikationen, unter: <http://www.vein.hu/german/person/vargane.html>

Ken Farø (Kopenhagen, Dänemark/Denmark)



„Ohne Anhang und Altlasten“: Lexikalische und pragmatische Divergenzen der Textsorte Kontaktanzeige. Am Beispiel des Deutschen und Dänischen

Die Kontaktanzeige ist eine für kontrastive Untersuchungen sehr interessante Textsorte. Denn sie lebt so zu sagen vom Spannungsverhältnis zwischen drei diesem Texttyp inhärenten Elementen: 1) *Sprachökonomie*, 2) *textsortenspezifische Normen*, und 3) *Originalität*. D.h. Elementen, die sich tendenziell entgegenlaufen.

Die Sprachökonomie wird durch das für Zeitungen übliche Prinzip der Zahlung pro Zeile gefördert, die pragmatische Normen der Textsorte üben auf den Textproduzenten einen gewissen Druck aus, während durch Originalität sich auszeichnen muss, wer seine Chancen auf attraktive Antworten optimieren möchte.

Die genannten Elemente können unterschiedlich gewichtet sein, spielen aber sicherlich in den meisten Fällen alle eine Rolle, und zwar unabhängig davon, welche Sprache erforscht wird.

Die Frage ist nun, ob es zwischen einem Sprachenpaar wie dem Deutschen und Dänischen unterschiedliche lexikalische Ausfüllungen dieser Elemente sowie spezifische kontrastiv-pragmatische Muster in der Textsorte Kontaktanzeige gibt? Es wird also die Frage nach rekurrenten kontrastiven Mustern gestellt, wobei ein besonderes Augenmerk auf Unterschiede in der *Phraseologie* gelegt wird, die in dieser Textsorte eine bedeutende Rolle zu spielen scheint.

Der Untersuchung zugrunde liegt ein umfassendes Korpus an Kontaktanzeigen aus Zeitungen der letzten paar Jahre. Denn nur ein umfassendes Material erlaubt es, textsortenspezifische lexikalische und pragmatische Tendenzen eines Sprachenpaars zu erforschen.

Die Arbeit versteht sich als Beitrag zu einer systematischen kontrastiven Beschreibung textsortenspezifischer Pragmatik des Deutschen und Dänischen. Deswegen wird am Anfang auf theoretische Überlegungen eines solchen Unterfangens eingegangen.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)



Negative theme zones in political interviews: A contrastive analysis of German and English turn-initial positions

The communicative act of a non-acceptance represents a face-threatening act (Brown & Levinson 1987) par excellence in the domains of ordinary discourse and of public and mediated discourse. Against this background, a contrastive analysis of its linguistic realization was conducted in the communicative genre of a political interview thus extending the analysis of text types in the press to the analysis of spoken discourse in the media. The study is based on 12 short dyadic interviews (2 to 5 minutes) between professional journalists and the losers of the general election in Britain (1997), viz. the conservatives, and the losers of the general election in Germany (1998), i.e. the Christian Democrats and its Bavarian sister party, the Christian Social Democrats. The German data and the British data share identical external parameters and very similar contextual features. Moreover, the coparticipant's argumentation is based on almost identical premises, namely that they are not in a position to comment on their particular situation as their defeat has not (yet) been assigned an official status. In spite of these contextual similarities, the linguistic realizations of the British and German non-acceptances differ significantly, which is primarily due to language-specific preferences regarding the linguistic realization of turn-initial positions and their functions as interpersonal, topical and textual themes.

In the British data, multiple themes are preferred:

- [textual theme, interpersonal theme, topical theme], such as *Well I think the leadership question is frankly a secondary question*, is the preferred variant for realizing a non-acceptance. It indicates that a negotiation of meaning is possible
- [topical theme], such as *I have no further comments*, occurs only in the closing section of a negotiation-of-validity sequence and indicates that no further negotiation of meaning is intended
- [interpersonal theme, topical theme], such as *I don't accept by any means that the results of the election has yet been decided or at least that it is yet known*, indicates that a negotiation of meaning is possible
- [textual theme, topical theme], such as *Well I want to look at the overall results in the light of the morning*, indicates that a negotiation of meaning is possible

In the German data, multiple themes are realized differently and have a different function:

- the variant [textual theme, topical theme], such as *also mein demokratieverständnis ist*, is preferred. Unlike its functional meaning in British English, the German variant does not indicate that a negotiation of meaning is possible
- the variant [textual theme, interpersonal theme, topical theme] is used once only. Here, a negotiation of meaning follows

To conclude, the German and English political interview investigated share identical external parameters and identical communicative acts, that is a request for information and a response, yet their linguistic representation differs significantly. The British interviews prefer multiple themes and display a high degree of interpersonal orientation. The German interviews tend to avoid interpersonal themes, and the employment of textual and topical themes has the function of signifying textual meaning only. Regarding possible perlocutionary effects, the British interview is perceived as dynamic and less abrupt, while the German interview is perceived as more product-oriented and as more abrupt.

References:

Brown, P.; S. Levinson 1987: Politeness. Cambridge.

Fetzer, A. 1994: Negative Interaktionen. Frankfurt a. M.

Gómez-González, M. 2000: The theme-topic interface. Evidence from English. Amsterdam.

Gumperz, J. J. (1977): Sociocultural knowledge in conversational inference. In: Saville-Troike, M. (ed.): Linguistics and anthropology. Washington, 191-211.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Marco A. Fiola (Outaouais, Kanada/Canada)



Newspaper editorials as cultural corpora in the translation class: from yesterday's news to tomorrow's translators

Over the past years, Canadian universities have attempted to be more responsive to criticisms made by the translation industry regarding the quality of education provided to new translators. One of the main criticisms involves the level of *world knowledge*, described by Delisle et al. (1999: 201) as “[t]he body of acquired information making up the permanent knowledge of a person,” achieved by translation students. This type of criticism is not new; however, too little is known about what world knowledge actually entails. Before any attempt is made at trying to fill this potential cognitive gap in translation curricula, the concept of world knowledge should be defined more precisely.

In order to define world knowledge competence, we began by looking for a type of text that would best exemplify those which require general or world knowledge. We opted for the newspaper editorial, as its content generally varies according to the events of the day – which means that the reader must keep abreast of current news, therefore constantly building on their world knowledge – and because, either consciously or subconsciously, editorial writers build their texts using references that are readily understandable by their readership, i.e. their “lector in fabula” (Eco 1979).

Our study involves a synchronic, *interlinguistic* and *intralinguistic* analysis of explicit and implicit world knowledge references used in English and French-language editorial articles, taken from four Canadian newspapers.

Our first goal was to develop, based on a quantitative analysis, a typology of world knowledge references used in this genre of article. For example, we wanted to measure the prevalence of cultural, political, mythological, theological, literary, theatrical, or social references used to create meaning in editorial articles and, by extension, in general language. Our study has produced results that seem to contradict many presuppositions regarding texts that are purported to be easy or difficult to understand, therefore correspondingly easy or difficult to translate.

Our research aims at demonstrating which, if any, linguistic trends and habits guide the choice of implicit content in journalistic texts, in order to better qualify the world knowledge required by translators in the semasiological and onomasiological phases of the translation process.

References:

Delisle, Jean et al. (ed.) 1999: Terminologie de la traduction, Translation Terminology, Terminología de la traducción – Terminologie der Übersetzung. Vol. 1. Coll. FIT. Amsterdam/Philadelphia.

Eco, Umberto 1979: Lector in fabula. Le rôle du lecteur. Biblio Essais. Grasset.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Laurent Gautier (Dijon, Frankreich/France)



Vertextungsstrategien in Online-Börsenberichten deutscher und französischer Tageszeitungen (Termini, Frames, Metaphern)

Nach einem in den 80er Jahren eingetretenen Paradigmenwechsel, der eigentlich die Entwicklung der Linguistik widerspiegelt, steht nicht mehr nur das Fachwort, als minimale Einheit, im Mittelpunkt der Fachsprachenforschung, sondern auch der Fachtext, als maximale Einheit, deren Untersuchung eines integrativen Beschreibungsmodells bedarf, das alle Dimensionen des linguistischen Wissens mit einbezieht. In diesem Zusammenhang steht folgender Beitrag an der Schnittstelle zwischen beiden vorhin erwähnten Ebenen und setzt sich zum Ziel, auf Grund des noch zu beschreibenden Korpus, jene Strategien aufzudecken, die das „Vertexten“ von Termini in Zeitungartikeln ermöglichen bzw. gewährleisten.

Da die Börsenwelt üblicherweise vielen Sprachteilhabern als höchst konventionalisiert und stark fachsprachlich geprägt erscheint, setzt sich das untersuchte Korpus aus Online-Börsenberichten deutscher und französischer Tageszeitungen zusammen. Zwei Aspekte erklären diese Korpus-Erstellung: einerseits ermöglichen es allgemeine überregionale Tageszeitungen, an die so genannte „Verteilersprache“ heranzukommen, die darauf bedacht ist, fachliche Prozesse und Handlungen Nicht-Fachleuten verständlich zu machen. Andererseits ist die ständige Aktualisierung der Online-Ausgaben dieser Zeitungen von großem Vorteil: auf das hier gewählte Fach angewendet, beutet dies für den Forscher, dass ein und derselbe Grundtext bzw. ein- und dasselbe Textmuster im Laufe des Tages in mehreren leicht abgewandelten Fassungen vorliegt.

Methodologisch geht die Analyse von einer computergestützten Frequenzuntersuchung aus und beruht auf den Ergebnissen der Frame-Semantik: auf der Grundlage einer Frequenzliste, welche die Schlüsselbegriffe des Faches aufdeckt, werden dann für jeden Begriff die Prädikat-Argument-Ketten herausgearbeitet, in welchen er prototypischerweise auftaucht. So können echte Szenarien zu Tage gefördert werden, welche die geläufigsten Prozesse und Handlungen des Faches sowie die rollensemantisch nachweisbaren Relationen zwischen den an diesen Prozessen und Handlungen beteiligten Instanzen versprachlichen. Der kontrastive Ansatz zeugt von der übereinzelsprachlichen Konstanz der Frames und von gewissen sprachspezifischen Idiosynkrasien in deren lexikalischer Füllung. Abschließend soll die besondere vermittelnde Rolle der Metaphern, insbesondere um Konzepte wie <STEIGEN> und <SINKEN>, thematisiert werden.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Klaus Geyer (Kiel, Deutschland/Germany)



Lokales und Internationales, Politisches und Maritimes: Eine mehrdimensionale Analyse von Presstexten aus dem Kieler Forschungsprojekt ‚Kommunikationsraum Werft‘

Das Forschungsprojekt „Kommunikationsraum Werft: prototypische maritime Industrie und regionale Identität“ ist von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert worden; als Untersuchungsobjekt hat sich die Howaldtswerke Deutsche Werft AG (HDW) in Kiel, die zur Zeit größte deutsche Werft, zur Verfügung gestellt. Der Projekttitle thematisiert die beiden Spannungsfelder, auf die das Projekt abzielt. So gilt der industrielle Schiffbau (i) einerseits als Dinosaurier der Schwerindustrie und andererseits als *high tech*-Branche, die sich selbst gern mit der Luft- und Raumfahrtindustrie vergleicht, und er ist (ii) gleichzeitig ein aus Tradition international ausgerichtetem Wirtschaftszweig und einer, der die Küstenregion geprägt hat und lokal/regional vielfältig verwurzelt erscheint. Das Forschungsvorhaben, konzipiert als eine explorative Studie, fokussiert diese beiden Spannungsfelder in drei Schwerpunkten. Neben der Organisation der Mehrsprachigkeit und dem sprachlichen Ausdruck der *wir*-Identifikation steht die Selbst- und Fremddarstellung der Werft im Mittelpunkt des Interesses. Untersucht wird dabei insbesondere die Presseberichterstattung über das Unternehmen. Dies geschieht auf der Basis eines umfangreichen Korpus von Artikeln aus Tageszeitungen und periodisch erscheinenden Nachrichtenmagazinen sowie aus Zeitschriften und Zeitungen für ein technisches sowie ökonomisches Fachpublikum.

Exemplarisch für den Vortrag wird aus der laufenden Arbeit ein Thema herausgriffen, das in außergewöhnlicher Kombination technisch, politisch und wirtschaftlich relevant und zugleich brisant ist, nämlich der Stapelhub des weltweit ersten Ubootes mit Brennstoffzellenantrieb bei HDW im vergangenen Jahr. Die qualitative Analyse von Form und Funktion sprachlicher Phänomene auf verschiedenen Ebenen (Wort-, Satz- und Textebene) zeigt, welche typischen Charakteristika der einzelnen Presstexte zu rekonstruieren sind. Der Fokus liegt dabei auf dem Vergleich der Darstellung des ausgewählten Ereignisses in überregionalen versus in lokalen bzw. regionalen Tageszeitungen. Der Konstruktion von Regionalität und speziell von "maritimem Lokalkolorit" in den informationsbetonten Textsorten der kleinräumig erscheinenden Zeitungen widme ich dabei besondere Aufmerksamkeit. Dabei werden vor allem evaluative Elemente (vgl. z. B. Hunston/Thompson 2000 und Jahr 2000) und Mittel zur expliziten Kennzeichnung von Rede- oder Informationswiedergabe in den Blick genommen. Weitere wesentliche Dimensionen unserer Analyse wie der Vergleich der Darstellung für ein allgemeines versus ein fachlich orientiertes Publikum oder die Kontrastierung der Darstellung in der deutschen versus der schwedischen Presse (die schwedische Werft Kockums ist seit kurzem eine HDW-Tochter) können abschließend zumindest skizziert werden.

Hunston, Susan / Thompson, Geoff 2000: Evaluation in text. Oxford etc.

Jahr, Silke 2000: Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten. Berlin u. New York. (= Studia Linguistica Germanica; 59)

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Gudrun Held (Salzburg, Österreich/Austria)



Covers – ein multimodaler Kontakttext im aktuellen Info-Marketing. Überlegungen anhand einer vergleichenden Untersuchung italienischer, französischer und deutschsprachiger Titelseiten von Nachrichtenmagazinen

Covers, eine bisher von der Linguistik kaum beachtete multimodale Textsorte, repräsentiert nicht nur das kompetitive Markenzeichen von Printmedien; in ihrer Funktion als Kontakttext bzw. als verkaufsorientiertes ‘Schaufenster’ und ‘Aushängeschild’ des Bezugsproduktes haben sie vorrangig die Aufgabe, für sich selbst zu werben und dabei ausgewählte Inhalte des Bezugsheftes möglichst schmackhaft und eingängig zu präsentieren. Vergleichbar zur Anzeigenwerbung steht daher die gezielte rhetorische Inszenierung von Bild, (Typo-)Graphie und Text zu einem attraktiven und aussagekräftigen Gesamtprodukt im Mittelpunkt.

Eine vergleichende Analyse von Titelseiten ausgewählter Nachrichtenmagazine des aktuellen europäischen Marktes hat daher einen erweiterten Text- und Stilbegriff zugrunde zu legen und fördert in Verbindung linguistischer Zugänge mit Ansätzen aus der Semiotik und Bildkommunikation interessante Ergebnisse zu Tage, die neben zahlreichen genre-konstitutiven Merkmalen auch starke kulturspezifische Prägungen aufweisen. Diese kulturellen Unterschiede sehe ich in der Art und Weise der Code-Verwendung begründet und zwar i) im Text-Design und der Seitenarchitektur, ii) in den Arten und Techniken des *visuals*, und iii) in der Textgestaltung und schließlich iv) in der (rhetorischen) Verknüpfung der beiden letzteren. Der Beitrag versucht, diese Thesen anhand einiger Kategorien und deren symbolischer Darstellung zu diskutieren, die allgemein für die heutige, von Infotainment und Attraktivität regierten *promotional culture* gelten. Dies sind a) die Ästhetisierung (Design, Layout, Technik, aber Vertextungscluster und poetische Sprachfunktionen, etc.) b) die Popularisierung (Intimisierung, Konversationalisierung und Oralisierung), c) die Personalisierung (Selbst- und Fremddarstellung, Wertevermittlung, Belebung und Dramatisierung von Sachthemen, etc.), d) die Emotionalisierung ((kollektiv-)symbolische Anspielungen; Konnotationen und Assoziationen; Modalisierungen wie Superlativierung, Euphemisierung, etc.), e) die Ludisierung (Strategien der Abweichung und des Bruchs jeder Art von konventioneller Zeichenbeziehungen). Ausgewählte Beispiele vor allem aus dem Bereich der Anspielung sollen die Komplexität der visuell-verbale Rhetorik auf Covers belegen. Unter Definition und Reproduktion der jeweiligen Kohärenzbeziehungen soll insbesondere deutlich werden, wie vielschichtig sowohl die Mittel der Verkodung, als auch die Bedingungen der Entkodung sein können und welche Rolle Aspekte wie Kommunikationstradition, kulturelles Vorwissen und Mentalität dabei spielen.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Irmeli Helin (Helsinki, Finnland/Finland)



Evidentialität in deutschen und finnischen Presstextübersetzungen

In meinem Beitrag möchte ich anhand von Übersetzungen einiger finnischer und deutscher Presstexte Beispiele für Methoden und Mittel betrachten, die Journalisten, Autoren und ÜbersetzerInnen verwenden, um ihre eigene Meinung bzw. die des ursprünglichen Textproduzenten durch Evidentialität, d. h. durch Aussagen anderer, den Lesern weiterzugeben oder vor ihnen zu verstecken. Dabei handelt es sich um eher syntaktische Mittel als semantische oder pragmatische Merkmale, die eine weitere analytische Interpretation benötigen. Es sind aber auch Mittel, die ÜbersetzerInnen nicht ignorieren können, wenn sie den Text in die Zielsprache übertragen. Es ist weiter auch wichtig, dass die Übersetzenden die durch die Evidentialität hervorgehobene Bedeutung nicht unberücksichtigt lassen oder sie implizit durch ihre eigene Meinung ersetzen.

Bei Übersetzungen im Bereich des Sprachenpaares Deutsch und Finnisch sind die Wechsel zwischen Modus und Genus bzw. Modus und Tempus ein praktikables Mittel. Damit meine ich das Übertragen des Bedeutungsinhalts des deutschen Konjunktivs ins finnische Passiv sowie das des deutschen Konjunktivs ins finnische Plusquamperfekt. Als Korpusmaterial verwende ich finnische Presstexte, die von professionellen deutschen Übersetzern ins Deutsche sowie deutsche Presstexte, die von finnischen ÜbersetzerInnen ins Finnische übersetzt wurden. Das Resultat zeigt, ob der deutsche Konjunktiv in deutschen Ausgangstexten häufiger als in deutschen Zieltexten verwendet wird, und welche Mittel im finnischen Zieltext verwendet werden, um den deutschen Konjunktiv mit dem evidentialen Bedeutungsinhalt zu übertragen.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Birgit Hoffmann (Sønderborg, Dänemark/Denmark)



Syntaktische Präferenzen in deutschen und schwedischen Stellenanzeigen: Quellen für Erwartungsverletzungen?

Textmuster mit ihren Konventionen bedingen Erwartungen beim Sprachbenutzer. Diesen Erwartungen kann der Text entsprechen, er muss dies aber nicht. Das Auftreten eines anderen Mittels als des erwarteten (Erwartungsverletzung) wird unter (Fast-)Muttersprachlern als Wahl eines kompetenten Senders verstanden, die dieser mit einer bestimmten kommunikativen Absicht getroffen hat, und darum werden aus dieser Wahl bestimmte Schlussfolgerungen gezogen. Diese Prozesse verlaufen weitgehend unbewusst. Solch grundlegendes unbewusstes Wissen fehlt uns aber oft in einer Fremdsprache: Wir haben in der Fremdsprache kein zuverlässiges Gefühl dafür, was „geht“ oder „nicht geht“. Wo wir gar kein Gefühl haben, nehmen wir unbewusst die irgendwoher verfügbaren Konventionen und Normen als Maßstab und legen so i. A. den Maßstab der Muttersprache an einen fremdsprachlichen Text an. Dadurch kommen wir im FS-Kontext zu Schlussfolgerungen, die auf einem anderen System basieren, die somit nicht adäquat sind und die die Kommunikation in einer nichtintendierten Weise beeinflussen – ein für alle Beteiligten schwer kontrollierbarer Prozess.

Eine Textsorte, die auf den ersten Blick im Schwedischen und Deutschen sehr ähnlich zu sein scheint, ist die Stellenanzeige. Hier finden sich neben allen Ähnlichkeiten auch viele subtile Unterschiede, die beim Lesen des jeweils fremdsprachlichen Textes zu Erwartungsverletzungen führen können. Dies soll am Beispiel der syntaktischen Präferenzen gezeigt werden, wie sie sich in je 50 deutschen und schwedischen Anzeigen darstellen.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Michael Hoffmann (Potsdam, Deutschland/Germany)



Spielarten des journalistischen Porträtierens. Ein intramedialer Vergleich

Der Vortrag widmet sich den linguistischen Konturen der journalistischen Textsorte "Porträt" und der Frage, worin deren Unschärfen begründet liegen. Ausgehend von der Beobachtung, dass die journalistische Standardaufgabe, einen Menschen zu porträtieren, auf verschiedene Weise (und auch in verschiedenen Textsortenrahmungen) realisiert werden kann, wird der Fokus nicht auf generalisierbare Textsortenmerkmale gerichtet, sondern auf Vorkommensweisen von Textkommunikation, die sich als Spielarten des Porträtierens interpretieren lassen. Für den differenzierenden und zugleich integrativen Blick auf die Textsorte "Porträt" werden drei disziplinär verschiedene Zugänge gesucht: ein textlinguistischer (Spielarten des Porträtierens als Erscheinungsformen der Varianz von Textmustern), ein varietätenlinguistischer (Spielarten des Porträtierens als Verwendungsweisen von Pressesprache) und ein medienwissenschaftlicher (Spielarten des Porträtierens als Realisationen journalistischer Berichterstattungsmuster). Die Ergebnisse der Analyse von 40 Porträttexten verdeutlichen, dass die journalistische Praxis auf diesem Gebiet einerseits reicher, andererseits strenger ist, als es Handbücher des Journalismus und Lehrbücher für Journalisten gemeinhin zu erkennen geben.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Thomas Johnen (Rostock, Deutschland/Germany)



Funktionen von Modalverben in Schlagzeilen von Zeitungsnachrichten: ein multilingualer Vergleich (Deutsch vs. Französisch, Portugiesisch, Spanisch)

Schlagzeilen sollen das Interesse an der zugehörigen Zeitungsnachricht wecken und in seriösen Presseerzeugnissen eine erste Kurzinformation über den Inhalt geben.

Epistemische Modalverben informieren über eine Einschätzung hinsichtlich der Zutreffenswahrscheinlichkeit bzw. der Wahrscheinlichkeit des Eintritts eines Sachverhaltes oder spezifizieren in der evidentiellen Verwendung die Quelle der Information. Die nicht-epistemischen Modalverben informieren über Handlungsziele (z.B. *wollen, sollen*) oder gewichten Handlungsmöglichkeiten. Der Kernbestand der Modalverben ist lesartambig, d. h. je nach Kontext sind sowohl die epistemische wie die nicht-epistemische Lesart möglich.

Im Sprachvergleich wird nun jedoch deutlich, dass in Schlagzeilen von Zeitungsnachrichten in jeder Sprache bestimmte Modalverben auf bestimmte Sachverhalte spezialisiert sind und es in Schlagzeilen von Zeitungsnachrichten in den verschiedenen Sprachen offensichtlich auch unterschiedliche Deutungsnormen hinsichtlich der Lesartendesambiguierung des betreffenden Modalverbs gibt. So liegt in der Schlagzeile

- (1) Xokleng podem ser despejados de barragem (O São Paulo (12.9.1991), 9)
'Xokleng können von Stausee vertrieben werden'

im Portugiesischen eine epistemische Lesart vor (= Möglichkeit, dass es zu der Vertreibung der Xokleng kommt), während im Deutschen bei *können* eine nicht-epistemische Lesart erwartet würde (= es gibt keine Hindernisse mehr, z. B. aufgrund einer Gerichtsentscheidung). Das in (1) Gemeinte würde im Deutschen durch andere Mittel ausgedrückt, z. B. lexikalisch wie in:

- (2) Xokleng droht Vertreibung durch Stausee

Ziel dieses Beitrags ist es zum einen, auf der Grundlage eines Korpus deutsch-, französisch-, portugiesisch- und spanischsprachiger Zeitungen solche Unterschiede der einzelnen Sprachen zum Deutschen herauszuarbeiten. Zum anderen soll rekonstruiert werden, auf welche unterschiedlichen Leseerwartungen hinsichtlich des Inhalts der Zeitungsnachricht die jeweils einzelsprachlich konventionalisierten Verwendungen der Modalverben in Schlagzeilen von Zeitungsnachrichten Rücksicht nehmen.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Ioan Lazarescu (Bukarest, Rumänien/Romania)



Stellenangebote in der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* aus pragmalinguistischer und sprachpolitischer Sicht

Mein Anliegen ist, die Textsorte "Stellenanzeige" aus dreifacher Perspektive zu untersuchen:

1. in der deutschsprachigen Presse Rumäniens *vor* und *nach* der Wende
2. in der *rumänisch-* und der *deutschsprachigen* Presse Rumäniens
3. in der *binnen-* und der *rumäniendeutschen* Presse

Daraus ergeben sich zwei methodische Ansätze der Untersuchung: der diachronische und der synchronische.

Beim ersteren geht es vornehmlich um die Veranschaulichung des festzustellenden Wandels in der Textbeschaffenheit, nämlich von einer ursprünglich *geschlechtsorientierten*, zur späteren *geschlechtsneutralen* bis zur jetzigen *geschlechtergerechten*, zumal in den Stellenanzeigen in Zeitungen bis zur Wende *männliche Berufsbezeichnungen* überwiegen. *Weibliche Formen* sind *extrem selten* und bezeichnen fast ausschließlich Haushaltsberufe (*Haushälterin*), fallweise auch produktive Berufe, auf die sich in der Regel Frauen spezialisiert haben (*Sekretärin*).

Beim letzteren wird u. a. der sprachpolitische Aspekt ins Auge gefasst. Heutige Stellenanzeigen in der binnendeutschen Presse kennzeichnen sich bekanntlich durch einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch, der durch gesplittete Formen (*Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*), viel häufiger jedoch durch nur grafisch mögliche Kompaktbildungen mit Schrägstrich, Klammern oder dem z. T. noch umstrittenen Binnen-I (*Mitarbeiter/innen*, *Mitarbeiter(innen)*, *MitarbeiterInnen*), zustande kommt. Bemerkenswerterweise hat der geschlechtergerechte Sprachgebrauch in der rumäniendeutschen Presse bis dato noch wenig Anwendung gefunden, von der rumänischsprachigen ganz zu schweigen. Die in den Stellenanzeigen rumänischer Zeitungen vorkommenden Berufsbezeichnungen sind (fast) ausschließlich männerorientiert, auch wenn die maskulinen Formen im Prinzip als *generisch* zu betrachten sind. Es fällt daher auf, dass in der Regel nur die von deutschen, österreichischen oder schweizerischen Firmen in den rumäniendeutschen Zeitungen aufgegebenen Anzeigen geschlechtergerechte Formulierungen beinhalten.

Das recht unterschiedlich realisierte Zusammenspiel zwischen "verbalen" (Lexik), "nonverbalen" (Bilder, Diagramme), "extraverbalen" (Autor, Zielgruppe) und "paraverbalen" Faktoren (Schriftart, Layout) bei der Textproduktion machen eine Gegenüberstellung von binnendeutschen, rumäniendeutschen und rumänischen Stellenanzeigen höchst interessant.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Elisabeth Le (Alberta, Kanada/Canada)



Type of persuasive force as a typology criterion for editorials – A model of analysis

Editorials, stating the official position of newspapers on issues of their choice, are by nature subjective, and appeal in their argumentation to their readers' minds and feelings. It is advanced that the degree of the editorials' persuasive force depends on their rightful combination of rational and emotional strategies for their targeted socio-cultural audience on a specific category of topics. The present communication presents a model of analysis through which this combination of strategies can be assessed.

The model is explained with the metaphor of a concert. Indeed, music appeals to us through its aesthetic qualities as well as its mathematical composition. Editorials [pieces of music performed at a concert] are produced in a "frame" rationally defined by a newspaper [conductor] selecting a particular issue [a specific piece of music] that it will treat [interpret] from a chosen "perspective". This perspective appears through a mostly rational line of argumentation [the music scores] that is realised with the participation of the newspaper and main protagonists [conductor, soloists], and of ancillary parties [orchestra]. However, the newspaper [conductor] may also choose to call emotionally on readers [listeners], directly by mentioning them [asking them to take an active part in the performance] or indirectly by resorting to widely accepted values and beliefs [popular melodies]. The skill [art] with which the newspaper [conductor] uses all elements at its [his] disposition gives the editorial [performed music] its particular tone [colours].

In this model, the line of argumentation is revealed through a logico-semantic coherence analysis (author, 2002) that integrates and develops relevant features of van Dijk's work on macrostructures (1980), Kintsch's Construction-Integration Model (1998), Hobbs' relations of coherence (1985), and Daneš' work on thematic progression (1974). The study of metadiscursive markers uncovers the type of participants in the construction of the argumentation (author, in press). Finally, the analysis of lexical choice and syntactical complexity brings out the editorial's emotional tone.

The application of this model is illustrated with four editorials that were published in the elite American and French newspapers, *The New York Times*, *The Washington Post*, *Le Monde*, and *Le Figaro*, after the fall of Grozny during the Second Chechen War in February 2000. This allows for a contrastive analysis between cultures (French and American), and types of audience across cultures (*The New York Times*, *Le Monde*: more national, less conservative; *The Washington Post*, *Le Figaro*: less national, more conservative).

References:

- Daneš, F. 1974: Functional Sentence Perspective and the Organization of Text. In: Daneš, F. (Ed.): Papers on Functional Sentence Perspective. The Hague, 106-128.
- Hobbs, J. R. 1985: On the Coherence and Structure of Discourse. Center for the Study of Language and Information, Leland Stanford Junior University. Report No. CSLI-85-37.
- Kintsch, Walter 1998: Comprehension. A Paradigm for Cognition. Cambridge.
- Le, Elisabeth 2002: Themes and hierarchical structure of written texts. In: Louwse, M.; van Peer, W. (Eds.): Thematics - Interdisciplinary Studies. Amsterdam, Philadelphia, 171-187.
- Le, Elisabeth (in press): Active participation within written argumentation: metadiscourse and editorialist's authority. In: Journal of Pragmatics.
- Van Dijk, Teun A. 1980: Macrostructures. An interdisciplinary study of global structures in discourse interaction and cognition. Hillsdale (N. J.).

Hartmut E. H. Lenk (Helsinki, Finnland/Finland)



Form und Funktion von Kommentarüberschriften in deutsch-, finnisch- und englischsprachigen Tageszeitungen

Leitartikel (engl. *leaders*) und Kommentare (engl. *comments*) gehören als meinungsbetonte Texte zu jenen publizistischen Genres oder Textsorten, die mit besonderem Augenmerk und von den erfahrensten bzw. leitenden Mitgliedern einer Zeitungsredaktion verfasst werden. Während ein großer Teil der Meldungen, Nachrichten und Berichte im innen- und außenpolitischen Ressort von den großen Nachrichtenagenturen (mehr oder weniger stark bearbeitet) übernommen wird, prägen die Artikel auf der Meinungsseite das spezifische Profil eines Blattes ungleich deutlicher. Die Besonderheiten in der Funktion und im Inhalt dieser Texte zeigen sich nicht zuletzt auch im Erscheinungsbild ihrer Überschriften.

Die herausragende Stellung der Überschriften in einer Zeitung resultiert nicht zuletzt aus dem Rezeptionsverhalten eines großen Teils der LeserInnen: Im Regelfall wird nur eine kleinere Auswahl der Artikel im Volltext rezipiert. Dagegen wird ein wesentlich größerer Teil der Überschriften wahrgenommen, die dann zumeist auch die wesentliche Grundlage für die Entscheidung darüber bilden, welche Beiträge im Ganzen gelesen werden.

Einschlägige Untersuchungen zu deutschen Zeitungsüberschriften weisen in allgemeiner Form immer wieder auf Besonderheiten der Kommentartitel gegenüber den Überschriften anderer Artikel hin. Bisher liegen allerdings kaum spezielle empirische Erhebungen zur grammatischen und lexikalischen Struktur und zu den pragmatischen Eigenschaften von Kommentarüberschriften in der deutschen Presse vor, und erst recht fehlt bislang ein Vergleich mit Titeln entsprechender Textsorten in den Tageszeitungen anderer Sprachgebiete.

Der Beitrag will einen ersten Schritt in dem Bemühen leisten, diese Lücke ansatzweise zu schließen. Auf der Grundlage von Korpora mit exemplarischem Charakter, die die Überschriften von Kommentaren und Leitartikeln aus überregionalen konventionellen Tageszeitungen in deutscher, englischer und finnischer Sprache enthalten, werden die syntaktischen Eigenschaften (auf der Grundlage von Sandig 1971, vgl. auch Lenk 2002) und die formalen sowie lexikalisch-semantischen Auffälligkeiten verschiedener Art (u. a. nach Dittgen 1989) beschrieben und miteinander verglichen. Des Weiteren wird auf die illokutiven Rollen eingegangen, die den Kommentarüberschriften zugewiesen werden können.

Das Korpus der Analyse besteht aus insgesamt rund 1000 Überschriften meinungsbetonter Texte, die in sechs bundesdeutschen, zwei österreichischen, vier finnischen, fünf britischen, vier nordamerikanischen und drei australischen Zeitungen des o. g. Typs im Februar 2004 erschienen sind. Jedes Teilkorpus umfasst ca. 160 ± 25 Kommentartitel.

Literatur:

Dittgen, Maria 1989: Regeln für Abweichungen. Funktionale sprachspielerische Abweichungen in Zeitungsüberschriften, Werbeschlagzeilen, Werbeslogans, Wandsprüchen und Titeln. Frankfurt a. M. usw. (Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur; 1160).

Lenk, Hartmut E. H. 2002: Die Form von Kommentartiteln in konventionellen Deutschschweizer Tageszeitungen. In: Sverrisdottir, Oddny; Weiß, Peter (Hg.): Akten des V. Treffens der nordeuropäischen Germanistik, Reykjavik, Island, 1.-6.6.1999. Reykjavik, 90-107.

Sandig, Barbara 1971: Syntaktische Typologie der Schlagzeile. Möglichkeiten und Grenzen der Sprachökonomie im Zeitungsdeutsch. München. (Linguistische Reihe; 6).

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Heinz-Helmut Lüger (Landau, Deutschland/Germany)



Optimierungsverfahren in Pressetexten – dargestellt an deutschen und französischen Beispielen

In der kontrastiven Textlinguistik geht man gemeinhin davon aus, daß Textsorten in hohem Maße einzelsprachlich und kulturspezifisch bedingt sind, daß sie „aufgrund ihrer gesellschaftlich-historischen Natur im allgemeinen Prägungen aufweisen, die allein für die betreffende Kommunikationsgemeinschaft charakteristisch sind“ (Krause 1998: 36). Nationale oder regionale Kommunikationskulturen sowie die Herausbildung bestimmter Schreibtraditionen werden dabei als unumstößliche Gegebenheiten angenommen. Diese Auffassung läßt sich in der Regel auch problemlos verdeutlichen, wenn man sich zum Beispiel auf Kochrezepte, Lebensläufe, Todesanzeigen, also auf relativ stark standardisierte Textsorten konzentriert.

Zieht man jedoch Texte aus dem journalistischen Bereich heran, fällt es schwer, auf Anhalt anzugeben, worin denn eine solche Spezifik genau bestehen soll. Arbeiten, die versuchen, einen ersten Überblick über die Verteilung und die Gestaltung von Presstextsorten zu geben, vermitteln ebenfalls den Eindruck, daß zumindest für bestimmte Kommunikationsgemeinschaften transkulturelle Konvergenzen bedeutsamer sein könnten als interkulturelle Divergenzen (vgl. etwa Schwitalla 1993, Adam 1997, Murialdi 1975). Und sprechen auch gewisse Tendenzen wie die Internationalisierung von Medienkonzernen, das Angewiesensein auf weltweit operierende Nachrichtenagenturen, das Vorliegen ähnlicher Innovationszwänge und Textproduktionsbedingungen nicht eher für die Annahme kulturübergreifende Muster und Merkmale?

In der Tat erscheint es sinnvoll, beim Vergleich journalistischer Textsorten das Augenmerk nicht allein auf Textbaupläne und makrostrukturelle Eigenschaften zu richten. Als methodisch ergiebig hat sich vielmehr gezeigt, unterhalb der Textebene auch verschiedene Verfahren der Berichterstattung, insbesondere Formen des Berichtens, des Verständlichmachens, des Kommentierens, des Emotionalisierens zu kontrastieren. Erste Arbeiten zur Nähekommunikation (Schäfer 2001), zur Fokussierung, zum Toposgebrauch (Drewnowska-Vargáné 2001, 2002), zur Akzeptanzwerbung (Lüger 2001) liegen vor. Es soll versucht werden, hierzu einen weiteren Beitrag zu leisten.

Literatur:

- Adam, M. (Hg.) 1997: Genres de la presse écrite. Metz.
- Drewnowska-Vargáné, E. 2001: Topik und rhetorische Stilfiguren im kommunikationskulturellen Vergleich. In: Deutsche Sprache 29, 195-222.
- Drewnowska-Vargáné, E. 2002: Textlinguistische Aspekte der Reflexion des Kosovo-Konflikts in deutsch-, polnisch- und ungarischsprachigen Presstexten. In: Instytut Filologii Germańskiej, Uniwersytet Opolski (Hg.): Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft. Frankfurt a. M., 353-372.
- Krause, W. D. 1998: Zur Theorie des interlingualen Vergleichs von Texten. In: Fremdsprachen und Hochschule 52, 31-47.
- Lüger, H.-H. 2001: Akzeptanzwerbung in Pressekommentaren. In: Breuer, U.; Korhonen, J. (Hg.): Mediensprache, Medienkritik. Frankfurt a. M., 207-224.
- Murialdi, P. 1975: Come si legge un giornale. Rom.
- Schäfer, P. 2001: Verfahren der Nähekommunikation in der französischen Regionalpresse. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 38, 55-87.
- Schwitalla, J. 1993: Textsortenwandel in den Medien nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland. In: Biere, B. U.; Henne, H. (Hg.): Sprache in den Medien nach 1945. Tübingen, 1-29.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Felicitas Macgilchrist (Frankfurt/Oder, Deutschland/Germany)



Russia in the press – comparing Germany and the UK

This paper describes the initial plans for a research project comparing the images of Russia in the print-media in Germany and the United Kingdom. The two main questions the research asks are:

- What images of the Russian Federation are presented in a range of print-media in both countries?
- How are these images constructed textually?

An additional aim is to investigate the social/political/economic functions of the representations.

Grounded in Critical Discourse Analysis (e.g. Fairclough, Jäger, van Dijk) and Halliday's Systemic Functional Linguistics (SFL), seeing discourse as a social practice, the text corpus includes several case studies of 'discursive events'. Coverage of a specific event or issue can serve as a spotlight to illuminate the general representation(s) of Russia. One example, reported in a wide range of newspapers and journals, was the Moscow theatre siege situation in October 2002, ('NordOst').

All articles (hard news, features, editorials) concerning 'NordOst' are being collected from a range of print-media, encompassing 'tabloid' and 'broadsheet' organs. Although similarities and differences will emerge from the data, previous SFL studies have indicated that issues of lexical choice, modality, transitivity, theme, rheme and verb processes (material, verbal, relational) will be of relevance. Metaphor, actor roles and quotations will also be analysed.

This presentation intends to outline the project plan, and highlight some pilot study findings.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Dirk Müller (Tallinn, Estland/Estonia)



Konnektoren und Anaphorika als Mittel der Text(teil)verknüpfung – eine kontrastive Studie am Beispiel finnischer, estnischer und deutscher Nachrichtentexte

Im Mittelpunkt dieses Beitrags als Teil eines umfangreicheren Forschungsprojektes auf dem Gebiet der kontrastiven Textlinguistik mit den Sprach- und Kulturräumen Finnisch, Estnisch und Deutsch steht die Textkohärenz-Problematik. Unter Textkohärenz wird dabei die inhaltliche Verbindung von zwei oder mehreren Sätzen zu einem Text oder Textteil verstanden. Für diese Aufgabe stehen in jeder Sprache gewisse Mittel zur Verfügung, wobei prinzipiell von zwei grundlegenden textbildenden Verfahren auszugehen ist. Diese werden in der Literatur einerseits als pronominale Verkettung, Anaphora oder Satzverknüpfung, andererseits als kopulative Verkettung, Konnexion oder Satzanknüpfung bezeichnet und beschrieben. Zwei Klassen von Ausdrücken sind typische Mittel dafür: Anaphorika und Konnektoren.

Zunächst werden die entsprechenden sprachlichen Ausdrücke des Finnischen, Estnischen und Deutschen, ihre Merkmale und Leistungen im Überblick vorgestellt, wobei das Hauptaugenmerk auf Divergenzen in den drei Sprachsystemen liegt. Eine spezielle Betrachtung erfährt dabei eine Gruppe gewisser Ausdrücke, die in sich die Leistungen von Anaphorika und Konnektoren vereinen und somit gleichsam auf beide Weisen text(teil)verknüpfend wirken (z. B. *sillä, seetõttu, deshalb*). Von Interesse sind insbesondere Fragen der inneren Struktur solcher „Pronominalkonnektoren“ wie auch ihrer Bedeutung innerhalb der einzelnen Sprachsysteme.

Anschließend wendet sich der Beitrag dem Verwendungsaspekt zu. Als Untersuchungskorpus dienen thematisch vergleichbare, authentische (= nicht übersetzte) Nachrichtentexte in den drei Sprachen. Es werden die Untersuchungsergebnisse der qualitativen und quantitativen Korpusanalyse vorgestellt und kontrastiert: die verschiedenen sprachlichen Mittel, ihre Leistungen und ihre Distribution. Die zu vermutenden Besonderheiten der einzelnen Sprachen (und Kulturen) bei der Text(teil)verknüpfung lassen sich allerdings nicht allein auf sprachsystematische Divergenzen zurückführen. Vielmehr sind hier auch voneinander abweichende Normen der Versprachlichung von Sachverhalten sowie divergierende Textsortenkonventionen von Bedeutung. Die Herausarbeitung und zusammenfassende Beschreibung eben dieser Unterschiede bei Nachrichtentexten in Bezug auf die drei zu untersuchenden Sprachen schließt den Beitrag ab.

Vorausblickend werden die Untersuchungsmethoden auch auf weitere Textsorten anzuwenden sein, um schließlich zu verallgemeinerbaren Aussagen über Konventionen bei der Schaffung von Textkohärenz zu kommen, die dann vielfältig Anwendung in der sprachlichen Ausbildung, so zum Beispiel bei der Vervollkommnung der Text(sorten)kompetenz künftiger ÜbersetzerInnen finden könnten.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Nina Offergeld (Magdeburg, Deutschland/Germany)



Letters to the Editor – a Genre of Political Discourse?

Genres of the print media have traditionally been categorized as belonging to what has been called the media discourse. This claim seems never to have been questioned. However, convincing criteria for identifying a text or genre as ingredient of the media discourse only are still lacking. Considering the fact that genres of the print media neither constitute a homogeneous whole, nor represent homogeneous genres within the press increase this problem. Following these considerations, I will focus on the genre *letters to the editor*, which shall verify my thesis that this respective genre rather demands a new mode of classification within the discourses, e.g. as mediated part of the political discourse. Drawing on my text samples from India and Great Britain, I will demonstrate that a strict separation of the discourses (here: media discourse vs. political discourse) is rather hindering than useful for locating media genres in a broader context.

For that purpose, I will elaborate on three different aspects: first, the notion of *a text's dominant or main function* as criterion for situating a text within a discourse will be presented. With reference to texts of the print media *information* has been considered the dominant function – despite the fact that media genres are no homogeneous entities. As the example of *letters to the editor* confirms, *information cannot* be assumed as the dominant function, but rather either *appeal* or *argumentation*, the latter being interrelated with *persuasion*.

Secondly, the notion of *context* will be investigated. Do the setting, involved organisations or institutions, participants, ideologies or thematic domains of a society provide satisfying criteria for grouping a text into one category and not into another? How could one cope with fuzzy examples, or are they simply ignored? What makes an ascribed political text political? Why is a parliamentary speech considered as belonging to the political discourse when uttered in parliament, and why do we speak of a published political speech as a representative of the media discourse?

Third, the *participants* involved shall be in the centre of interest. Typically, actors of political discourse have been identified with politicians as they are believed to constitute *the* group of people sharing power in a society. Introducing the concept of *roles* may be useful here. Thus, if politicians act within the process of political decision making proper, they fulfil their roles as representatives of a specific public sphere. If they act in a private context, however, their roles will change. Returning to our letters to the editor, not only a shift of roles (as above) can be observed, which is connected to the distinction private vs. public sphere, but also differing roles within *one* sphere, i.e. the public sphere when composing a letter to the editor for publication. In my sample letters from Indian and British newspapers, three basic roles could be identified: a) the writer as an *individual*, b) the writer as a *representative of a group*, or c) the writer as an *anonymous member of a group*. Contrary to the assumed 'typical' notion of a letter-writer within the role of the individual, my samples also provided evidence for the latter two roles. With this background it becomes increasingly difficult to hold the claim that writers of letters to the editor are excluded from political decision making as being implied when sticking to the traditional distinction between media discourse and political discourse, which has led to the conclusion that media genres are excluded from political discourse. At least those letters to the editor in which writers appear in the latter two mentioned roles should be re-evaluated with respect to their location within both the genre and the involved discourses. A culture-contrastive approach may prove fruitful for this task.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Ilze Plaude (Riga, Lettland/Latvia)



Vertextungsnormen deutscher und lettischer Hintergrundberichte im Vergleich

Wie jede Textsorte ist auch der Begriff „Hintergrundbericht“ eine Abstraktion aus einer Vielzahl von Einzeltexten. Zwar gilt er als das prototypische Textbildungsmuster für primär informationsvermittelnde Presstexte, doch weist er inhalts- und funktionsabhängige *Textsortenvarianten* auf, unter anderem:

- der Überblicks-/Übersichtsartikel;
- der erörternde Artikel oder Problemaufsatz;
- der Fallbericht: Dieser dokumentiert einen konkreter Sachverhalt.

Im Beitrag werden Hintergrundberichte der überregionalen Tageszeitungen „Süddeutsche Zeitung“ (Deutschland) und „Diena“ (Lettland) verglichen. Es kann davon ausgegangen werden, dass Hintergrundberichte sich an die kulturspezifischen Erwartungen der Leserinnen und Leser orientieren und Texte unterschiedliche kulturspezifische Ausprägungen aufweisen. Die Berichte werden unter makro- und mikrostrukturellen Aspekten verglichen.

In den Druckmedien hat sich international zumindest ansatzweise eine *Makrostruktur* (als Textaufbau) eingebürgert, die folgende Textsegmente beinhaltet:

- Artikelüberschrift;
- Zusammenfassung;
- Textkörper (Einleitung, Gegenstand, Diskussion, Zusammenfassung und Schlussfolgerungen).

In einem gewissen Gegensatz zu den internationalen Gepflogenheiten bei der Abfassung der Presseberichte steht das von Johan Galtung (1985) entwickelte und von Michael Clyne (1991) popularisierte und konkretisierte Konzept der *intellectual styles*. Es handelt sich um prototypische Idealabbilder des „sachsonischen“, „teutonischen“, „gallischen“ und „nipponischen“ intellektuellen Stils. Die beiden Autoren haben das Konzept für den Vergleich wissenschaftlicher Texte entwickelt, es kann aber auch für die Analyse anderer Textsorten verwendet werden. Mit diesem Konzept werden deutsche und lettische Presstexte analysiert, wobei folgende Aspekte einbezogen werden:

- textuelle Makrostrukturen (Linearität und Symmetrie vs. Tendenz zur Digressivität und Asymmetrie, Thesenorientierung vs. Theorieorientierung, Induktivität vs. Deduktivität);
- textuelle Mikrostrukturen (Explikationen, Definitionen, Kommentierungen, Präzisierungen, Ankündigungen, Rückverweise und Zusammenfassungen).

Auch Typographie und Layout können kulturspezifisch ausgeprägt sein. Es werden folgende Aspekte verglichen:

- Kulturspezifik der Schriftsysteme;
- Kulturspezifische funktionale und qualitative Layoutgestaltung: Bild- und Textelemente.

Literatur:

Clyne, Michael 1991: Zu kulturellen Unterschieden in der Produktion und Wahrnehmung englischer und deutscher wissenschaftlicher Texte. In: Info DaF 18/4, 376-383.

Galtung, Johan 1985: Struktur, Kultur und intellektueller Stil. Ein vergleichender Essay über sachsonische, teutonische, gallische und nipponische Wissenschaft. In: Wierlacher, Alois (Hg.): Das Fremde und das Eigene: Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik. München, 151-193.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Patrick Schäfer (Landau, Deutschland/Germany)



Textsorten zwischen Nähe und Distanz. Verfahren der Textgestaltung in der deutschen und französischen Regionalpresse

In Anbetracht verschärfter Konkurrenzbedingungen im Wettbewerb mit der überregionalen Tagespresse und anderen Medien (Zeitschriftenpresse, Radio, Fernsehen, Internet), steht die Regionalpresse unter einem nicht zu unterschätzenden Innovationsdruck. Will sie sich gegenüber der Konkurrenz behaupten, muß sie bemüht sein, ihr Produkt ständig zu optimieren und das Informationsangebot für ihre Leser besonders „attraktiv“ zu machen. Solche Maßnahmen der Adressatenorientierung betreffen nicht zuletzt auch die Informationspräsentation und die sprachliche Gestaltung der Artikel.

Der Beitrag untersucht am Beispiel der deutschen und französischen Regionalpresse (DIE RHEINPFALZ, BADISCHE ZEITUNG – DERNIÈRES NOUVELLES D'ALSACE, L'ALSACE) welche Rolle sprachliche Mittel und Verfahren der Nähekommunikation spielen, wenn es darum geht, gezielt regionale und lokale Lesergruppen anzusprechen. Solche Mittel und Verfahren können sein:

- Einbettung der Kommunikation in einen Nähekontext,
- Personalisierung von Sachverhalten,
- Einsatz von gesprochensprachlichen Elementen.

Beim Herstellen von Nähekontexten geht es v.a. um die Betonung von Vertrautheit mit dem Textgegenstand, das Signalisieren von regionaler und lokaler Identität, den Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit, die Verringerung sozialer Distanz und den Aufbau einer privaten Atmosphäre. Die Personalisierung komplexer, unpersönlicher Zusammenhänge und Ereignisse erlaubt eine subjektive und personenbezogene Berichterstattung. Diese bietet dem Leser weitaus mehr Möglichkeiten der Identifikation mit dem Gegenstand der Berichterstattung bzw. mit den Personen, über die berichtet wird, als eine objektive, hauptsächlich auf die Darstellung von Sachverhalten bezogene Informationsvermittlung. Der Einsatz von gesprochensprachlichen Elementen betrifft sowohl die Syntax (z.B. Segmentierungen, Cleft-Konstruktionen) wie auch die lexikalisch-semantische Ebene (*ça* statt *cela*, *on* statt *nous*, Verwendung diaphasisch oder diastratisch niedrig markierter Ausdrücke etc.). Der auf diese Weise herbeigeführte Effekt simulierter Mündlichkeit kann für den Leser das Angebot an Identifikationsmöglichkeiten unterstützen und dazu beitragen, ein Gefühl von Betroffenheit und Eingebundensein zu erzeugen.

Im Zentrum der Untersuchung stehen Textsorten der Regional- und Lokalberichterstattung (z.B. *Berichte* über regionale / lokale Ereignisse, Traditionen, Feste etc., *Porträts* regionaler / lokaler Akteure), deren Analyse auf der Grundlage des oben dargestellten Rasters Aufschluß geben soll über:

- a) spezifische / charakteristische Merkmale von Textsorten der Regionalpresse (in Abgrenzung zur überregionalen Presse)
- b) typische Profile der untersuchten Regionalzeitungen
- c) kultur- und sprachspezifische Unterschiede in der Berichterstattung der deutschen und französischen Regionalpresse.

Literatur:

Lüger, H.-H.; Schäfer, P. 2003: Adressatenorientierung in der deutschen und elsässischen Regionalpresse. In: Frenkel, F.; Lüger, H.-H.; Woltersdorff, St. (Hg.): Deutsche und französische Medien im Wandel. Landau (im Druck).

- Schäfer, P. 2001: Verfahren der Naherommunikation in der französischen Regionalpresse. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 38, 55-87.
- Schäfer, P. 2003a: LES DERNIERES NOUVELLES D'ALSACE, L'ALSACE, DIE RHEINPFALZ. Verfahren der Naherommunikation im Vergleich. In: Lüger, H.-H. (Hg.): Im Blickpunkt: Das Elsaß. Landau, 231-262.
- Schäfer, P. 2003b: Les procédés de communication de proximité dans LES DERNIERES NOUVELLES D'ALSACE, L'ALSACE et DIE RHEINPFALZ. Comparaisons linguistiques. In: Große, E. U.; Seibold, E. (Hg.): Presse française – presse allemande. Paris (im Druck).

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Christine Schowalter (Landau, Deutschland/Germany)



Kontrastive Metaphernanalyse in der Regionalpresse

Die Berichterstattung der Regionalpresse im deutsch-französischen Grenzraum stellt vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Nachbarn und über eine Partizipation am Geschehen, das jenseits der nationalen Grenze stattfindet, eine wichtige Verbindung zur anderen Kultur her. Die Auswahl der sprachlichen Mittel, insbesondere aber die Verwendung von Metaphern und Phraseologismen, zeigt sich hier einmal mehr als mehrdimensional zu betrachtende Darstellung der Wirklichkeit.

Am Beispiel der oberrheinischen Regionalpresse soll exemplarisch aufgezeigt werden, wie die an der Oberfläche verwendeten sprachlichen Bilder auf mögliche Unterschiede in der Betrachtung ein und desselben Sachverhaltes verweisen. Oftmals kommen dabei aber auch gleiche oder ähnliche Spenderbereiche bei der vereinfachten Darstellung komplexer Strukturen zum Tragen, obwohl doch im grenznahen Raum verschiedene Kulturen aufeinander treffen und dies zwangsläufig zu Unterschieden in der Bildhaftigkeit der jeweiligen Sprache führen müsste. Es lässt sich demnach die Frage aufwerfen, inwieweit sich grenzüberschreitend ein europäischer Makrokosmos oder aber auch ein regionaler Mikrokosmos gebildet haben, in denen sich Sachverhalte in bestimmten Denkschemata manifestieren.

Anhand einiger Beispiele ausgewählter Zeitungen der Oberrheinregion (auf deutscher Seite: DIE RHEINPFALZ - auf französischer Seite: DERNIÈRES NOUVELLES D'ALSACE), soll in einer kontrastiv angelegten Analyse dieser Problemstellung nachgegangen werden. Dabei sind auch die jeweiligen Spenderbereiche in ihrer Argumentationsstruktur zu berücksichtigen, nachdem sich gerade im Themenkreis der Migration oftmals nur zu leicht rechtsextremistische Tendenzen feststellen lassen, die tagespolitische Brisanz erreichen können. Metaphern und Phraseologismen spielen im Migrationsdiskurs insofern eine bedeutsame Rolle, als sie in vielfältigsten Zusammenhängen, insbesondere aber für implizite Wertungen und als suggestive „Argumentations“-Strategien, verwendet werden und damit einer subtilen Meinungsbildung Vorschub leisten.

Literatur:

- Baldauf, Christa 1996: Metaphern und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher. Frankfurt a. M.
- Biere, Bernd Ulrich (2002): Metaphernmodelle als bedeutungskonstruktives und bedeutungsexplikatives Potential. In: Pohl, Inge (Hg.) (2002): Prozesse der Bedeutungskonstruktion. Frankfurt a. M., S. 165-177.
- Haverkamp, Anselm (Hg.) 1983/1996: Theorie der Metapher. Darmstadt.
- Lakoff, George 1987: Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind. Chicago.
- Ortony, Andrew (Hg.) 1993: Metaphor and Thought. Cambridge.
- Pörksen, Bernhard 2000: Die Konstruktion von Feindbildern: Zum Sprachgebrauch in neonazistischen Medien. Wiesbaden.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Anni Silk (Tartu, Estland/Estonia)



Ein Versuch der Analyse des Nachrichtenwortschatzes in estnischen und deutschen Zeitungen

Im Vortrag werden die Nachrichten als eine Presstextsorte in estnischen und deutschen Zeitungen analysiert. Ausgangspunkt der Analyse ist der Wortschatz der Nachrichten. In linguistischen Untersuchungen zu journalistischen Textsorten (dt.: Leonhardt u. a. (Hg.) 1999-2002 sowie Lüger ²1995; estn.: Hennoste 2001, Pullerits 2001) werden die Regeln und theoretischen Konzepte für den Aufbau sowie den Sprachgebrauch der Pressemitteilungen/Nachrichten dargestellt. Es wird im Vortrag der Frage nachgegangen, ob diese Konzepte in Estland und in Deutschland miteinander verglichen werden können. Zweitens wird der Nachrichtenwortschatz anhand von Beispielen aus estnischen und deutschen Zeitungen untersucht, wobei als Korpusquelle die elektronischen Archive von "Die Zeit" und "Postimees" benutzt werden. In der empirischen Analyse geht es um die Beantwortung folgender Fragen: Welche Wortarten sind vorherrschend? Welcher Abstammung sind die benutzten Wörter, welche Wortbildungsmittel werden benutzt? In welchem Maße kommen Abkürzungen vor? Welche sprachlichen Mittel werden zur Wiedergabe oder Beschreibung eines Ereignisses überhaupt verwendet? Gibt es in den einzelnen Nachrichtenarten (z. B. politische, kulturelle, lokale, Wirtschafts-, Sportnachrichten) in Bezug auf den Wortschatzgebrauch Unterschiede? Eine weitere interessante Frage ist, ob und inwiefern sich in den Nachrichten auch der Sprachgebrauch (Wortwahl und Stil) der Personen, von denen die Rede ist, widerspiegelt.

Schließlich wird versucht zu ermitteln, ob in Estland und Deutschland für die Nachrichten und deren Wortschatz die gleichen Normen gelten und ob und wenn ja: in welchem Maße diese Normen befolgt werden.

Literatur:

Hennoste, T. 2001: Uudise käsiraamat: kuidas otsida, kirjutada, toimetada ja serveerida ajaleheuudist. Tartu.

Leonhardt, J.-F. u. a. (Hg.) 1999-2002: Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Tb. 1-3. Berlin, New York. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 15.1-15.3).

Lüger, H.-H. ²1995: Pressesprache. Tübingen. (Germanistische Arbeitshefte; 28).

Pullerits, P., Raudsaar, M. 2001: Uudise töövihik. Tartu.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Tiina Sorvali (Tampere, Finland/Finland)



Von orientalischen und Flickenteppichen: Makrostruktur und sprachliche Bildlichkeit in deutschen und finnischen Sportberichten

Sie sehen unterschiedlich aus, orientalische Teppiche und Flickenteppiche: Die orientalischen Teppiche bestehen aus festen Längsfäden, die unterschiedlichen Querfäden sind alle nach komplizierten Mustern gut geordnet: Die Muster sind dicht aneinander gewoben. Man kann zwar die Grenzen der Muster sehen, die Muster schlängeln sich aber durch den ganzen Teppich hindurch. Und die Flickenteppiche? Sie haben auch feste Längsfäden, die unterschiedlichen Querfäden sind aber in gut sichtbare Streifenmuster geordnet, die in einer fast beliebigen Ordnung aneinander gereiht sind. Man sieht ganz klar, wo ein Streifen anfängt und wo er endet. Und wenn man will, kann man ja beim Weben einen dazwischen weglassen oder an eine andere Stelle versetzen. Sollte der Flickenteppich zu lang geraten, kann man praktischerweise immer einen Streifen weglassen, ohne das Streifenmuster zu zerstören. So ungefähr kann man die Unterschiede der für meine Analyse untersuchten deutschen und finnischen Sportberichte schildern. Die deutschen Sportberichte – die orientalischen Teppiche – haben einen schönen Musteranfang in dem Titelgefüge und in der Einleitung. Der Haupttext ist die feste Längsfäden-Grundlage, der Teppich selbst, mit einem komplizierten Muster. Man kann zwar die einzelnen Bestandteile, Subbestandteile und sprachliche Bilder erkennen – wenn auch oft mit Mühe! –, aber auf eine solche Art und Weise, dass man nur nach umständlichen Musteränderungen einen Bestandteil beim Weben versetzen oder weglassen könnte. Das komplizierte Muster zieht sich beim orientalischen Teppich bis zum Ende durch, mit dem Schlussteil wird das Muster gekrönt und abgerundet. Die finnischen Sportberichte – die Flickenteppiche – sind nach einem klar erkennbaren Streifenmuster gewoben: das Titelgefüge, der Einstieg, der Haupttext mit seinen Bestandteilen, Subbestandteilen und sprachlichen Bildern, die zwar miteinander verbunden sind, aber so, dass die einzelnen Streifen klar erkennbar bleiben. Man kann ohne große Mühe (fast) jeden Teil weglassen oder an eine andere Stelle in der linearen Abfolge des Berichtes versetzen. Und sehr oft stellt der letzte Bestandteil des Haupttextes den Schluss, der aber kein krönender, abrundender Schlussteil ist!

Der deutlichste Unterschied zwischen den hier untersuchten deutschen und finnischen Sportberichten besteht im Einsatz der sprachlichen Bilder. In den untersuchten deutschen Sportberichten kommen beachtlich mehr sprachliche Bilder vor als in den untersuchten finnischen Sportberichten (309 bzw. 112). Die Bilder in den untersuchten deutschen Sportberichten werden viel stärker zur Kohärenzherstellung verwendet als in den untersuchten finnischen Berichten. In den deutschen Sportberichten werden sprachliche Bilder zusammen mit schon lexikalisierten Ausdrücken zur Knüpfung von Bildnetzen verwendet, wodurch Kohärenz erzeugt wird. Die deutschen Bilder sind in das Teppichgewebe hineingewoben, sie konstituieren zum Teil das komplexe Muster, während in den finnischen Flickenteppichen die Bilder nur als Streifen aus helleren Farben als die sie umgebenden zu betrachten sind.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Georgette Stefani-Meyer (Saarbrücken, Deutschland/Germany)



Rolle und Statut des Paratextes in den Print- und Online-Medien

Einteilung der Druckfläche, Platzierung der Blöcke, Stil, Volumen und Stärke der Schrift bilden auf dem Zeitungsblatt einen textbegeleitenden Raster. Dieser ergibt sich aus der Optimierung der psychoperzeptiven Veranlagung des Lesers und der materiellen Beschaffenheit des Trägers, der Erzeugung von sachbezogener Relevanz und des marktwirtschaftlichen Zwanges zur medialen Relevanz, der Abstufung von der Legitimität der Intervention und der Funktion von Aussagen und Aussagesegmenten, von der Linearität des kulturbedingten Schreibe- und Lesehabitus und der natürlichen Tendenz zur Sprengung dieser Linearität in der Erzeugung von Bedeutung. Aus diesen sich überlagernden Faktoren hat sich in den Printmedien im Laufe der Jahrhunderte ein komplexes semiotisches System verfestigt.

Die Online-Presse übernimmt das traditionelle Lay-out der Printmedien. Dadurch stellt sich die Online-Version einer namhaften Zeitung in ihrer Kontinuität und profitiert von ihrer vorhanden Position. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass ein Wechsel des Trägers stattgefunden hat, welcher an den Grundlagen des gemeinsamen semiotischen Systems rüttelt und unter Umständen den Weg zur Nutzung neuer medialer Potentialität versperrt.

Das vorliegende Referat bietet einen Überblick über die Entwicklung und die Funktion der paratextuellen Elemente sowie über die Modalitäten ihrer Übernahme durch die virtuellen Zeitungen.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Patrick Studer (Zürich, Schweiz/Switzerland, z. Z. Limerick, Irland/Ireland)

Genres, Text Types and Diachronic News Corpora: Methodological Considerations

This paper can be understood as a contribution to the methodological discussion of the role corpus linguistics plays in diachronic studies of media text types. It specifically discusses sourcing criteria and approaches to text classification adopted in the compilation of major diachronic media corpora, notably the *Lampeter Corpus*, the *Rostock Corpus of Newspapers*, and the *Zurich English Newspaper Corpus*. Based on the three corpora, the present paper intends to review corpus design criteria, to elicit differences and overlaps in setup, and to offer suggestions for future research. In this context, the question of general usefulness of diachronic media corpora for text linguistic and stylistic analysis will be addressed: When, for example, can we speak of a sufficiently homogenous set of data to allow for (text) linguistic generalisations? While no conclusive answer can be given in theory, this question motivates considerations on at least three practical levels: Time line, sample size, and sourcing / classification of materials. These three levels are invariably interconnected and, although ultimately depending on the aim of the researcher, to some extent subject to general constraints dictated by the genre. I will evaluate these constraints, trying to find the most harmonious combination of factors for diachronic studies of early news discourse. The analysis will point into two directions: First, it will address problems of genre consistency from a synchronic and diachronic perspective. Second, it will investigate the consequences these problems may have for the compilation and classification of news corpora.

As will be demonstrated, the notion of genre is a very elusive concept when it comes to analysing early news. While we see overlaps and fluid boundaries in all genres, it seems to be especially difficult to speak of a consistent set of features shared by media texts. News is traditionally used as an umbrella term to define a whole range of texts that are considered “newsworthy”, i.e. of potential interest to the public. Early newspapers, for example, published literature in instalments, reported important events and discussed philosophical matters before they went on to advertise various products or services. Some but obviously not all the news was edited by the publishers of the papers. If we add to this the natural limitations to reconstruct past situations, we realise that sourcing and classifying material for analysis presents a major challenge to the researcher. The difficulty with sampling becomes even more complex if we wish to compare different synchronic stages of the same “genre”: After all, editors change and so do genre conventions.

It is my opinion that problems like these need careful consideration if corpus linguistics is to be brought into fruitful interaction with diachronic media studies. Only if we are aware of the limitations of the corpus-based approach to genre analysis we can reasonably plan future research projects that may have some force to explain variation and change in news media.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)

[To the list of contributors](#)

Eija Ventola (Salzburg, Österreich/Austria)



The News and Other Text Types in the Press – Challenges in the Era of Multimodality

Multimediality and Multiliteracies Transmission of news has faced radical changes in the past decades. The changes caused by new technologies can be considered to be as significant as the shift from the oral medium of transmitting news to the written medium when newspapers first appeared. Newspapers have developed into certain kinds of ‘text colonies’ where many text types exist side by side – news, letters to the editor, advertisements, financial reports, weather forecasts, cartoons, etc. Linguists have typically been interested in the text appearing in newspapers, studying first their grammatical and lexical features and later their discourse features as text types, as well as various social and ideological issues in the texts of the newspapers. Today, however, the newspaper in its paper form has a serious rival, the electronic news. This paper focuses on the challenges that multimodal and multimedial news and other text types associated with the ‘news colony texts’ bring to us as readers and researchers in terms of developing multiliteracies in the technological era.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)

Jenny Williams (Dublin, Irland/Ireland)



To Bury and to Praise ... A Cross-Cultural Comparison of a Neglected Text Type: the Obituary

The obituary has to date been largely neglected in contrastive textology. While Hartmann (1996:950) includes 'obituary' in his third type of parallel text, he does not investigate it further. Scollon (2000:780) notes the presence of obituaries in his Chinese/English corpus of newspaper texts but excludes them from his contrastive study. This paper seeks to redress this imbalance by undertaking a comparison of obituaries in 3 newspapers, one each from Ireland, Britain and Germany.

The research questions underlying this descriptive study have to do with the nature of the obituary as a text type in three different cultures. Given the universal experience of death and the universal practice of honouring (some of) the dead, it is hypothesized that obituaries in different cultures will display both similarities and differences. It is the aim of this paper to test this hypothesis on a corpus of obituaries drawn from *The Irish Times*, *The Guardian* and the *Süddeutsche Zeitung* during four weeks in April/May 2003. These three daily newspapers have been chosen on the basis of the similarity between their (liberal) editorial policies and their (middle-class) readerships.

First, the position of the obituaries in each newspaper will be determined: is there a regular column? If so, where is it located? How frequently do obituaries occur? This will be followed by a content analysis, which adapts the approach of Moore (2002) to a multilingual setting and presents the subjects for each newspaper by country, gender, age, racial/cultural/linguistic background and profession. Besides producing an 'obituary profile' for each newspaper, this will reveal any overlap and identify agreement on the choice of subject(s). Finally, a more nuanced linguistic analysis will identify some common and divergent features of this text type in the three cultures.

It is anticipated that the findings of this preliminary study will result in the refining of the initial hypothesis and 'opening up new intellectual ground' (Chesterman, 1998:61).

References:

- Chesterman, A. 1998: *Contrastive Functional Analysis*. Amsterdam, Philadelphia.
- Hartmann, R. R. K. 1996: Contrastive Textology and corpus linguistics: On the value of parallel texts. In: *Language Sciences* 18, 947-957.
- Moore, S. H. 2002: Disinterring ideology from a corpus of obituaries: a critical post mortem. In: *Discourse and Society* 13, 495-536.
- Scollon, R. 2000: Generic Variability in news stories in Chinese and English: A contrastive discourse study of five days' newspapers. In: *Journal of Pragmatics* 32, 761-791.

[Zur Liste der BeiträgerInnen](#)



[To the list of contributors](#)